

Österreichs regionale Gefäßpflanzen des Jahres 2026

Alpen

Alpen-Mohn / *Papaver alpinum*

Meist gelb, weiß oder selten orange gefärbte große Blüten machen den Alpen-Mohn zu einer der auffälligsten heimischen Blütenpflanzen unserer Alpenflora. Kombiniert man die Blütenfarbe (weiß / gelb) mit dem Blattschnitt (grob / fein), erhält man für Österreich vier Merkmalskombinationen. Auf deren Basis wurden lange vier Unterarten bzw. sogar Arten unterschieden. Molekulargenetische Untersuchungen haben allerdings gezeigt, dass diese Unterscheidung nicht haltbar ist.

Verbreitung und Lebensraum

Der Alpen-Mohn gehört einer Gattung mit weltweit insgesamt ca. 50 bis 120 Arten an, die fast weltweit verbreitet ist. Manche Autoren stellen den Alpen-Mohn gemeinsam mit ca. 20 anderen Arten, die v. a. in der Arktis oder in Gebirgen vorkommen, in die Gattung *Oreomecon*. Hierzu ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.



Abbildung 1: Alpen-Mohn im Hochschwabgebiet (Steiermark)

Der Alpen-Mohn ist durch die Gebirge Mittel- und Südeuropas verbreitet und besitzt in diesem Gebiet keine nahen Verwandten. Die Gesamtverbreitung reicht von der Sierra Nevada im südlichen Spanien über die Pyrenäen und die Alpen bis in den Apennin, die Karpaten und etliche Gebirge der Balkanhalbinsel.

Die Art hat eine recht enge Standortamplitude. Sie besiedelt v. a. mobile Schuttstandorte, die sie mit ihrer kräftigen, im unteren Abschnitt hang-

aufwärts ziehenden Pfahlwurzel stabilisiert (Schuttstauer). Die Pfahlwurzel ist von kurzen Sprossachsen gekrönt, die sich verlängern können, wenn sie vom Schutt überdeckt werden (Schuttstrecker). Der Alpen-Mohn besiedelt oft Kalkschutthalden, ist aber auch über Kalkschiefer und sogar mäßig sauren Silikaten zu finden, solange diese schuttig verwittern. Die Höhenverbreitung erstreckt sich von ca. 1300 m bis über 3000 m, die meisten Vorkommen liegen in der alpinen Vegetationsstufe. Die Wuchsorte sind im Winter immer schneebedeckt, die Art kann eine Schneebedeckung von bis zu 9 Monaten ertragen!



Abbildung 2: Darstellung des Alpen-Mohns im Atlas der Alpenflora aus dem Jahre 1882.

Gefährdung

Wie viele Arten, die vom Menschen wenig überprägte Standorte in hohen Lagen der Alpen besiedeln, ist der Alpen-Mohn kaum von Rückgän-

Österreichs regionale Gefäßpflanzen des Jahres 2026

Alpen

Alpen-Mohn / *Papaver alpinum*

gen betroffen. Nach der aktuellen Roten Liste für Österreich gilt die Art österreichweit als ungefährdet (**LC**), ihr wird kein starker Rückgang und kein negativer Zukunftstrend attestiert. Vorkommen in tieferen Lagen sind auf Sonderstandorte beschränkt, die ebenfalls kaum einer über lokale Eingriffe hinausgehenden Gefährdung unterliegen. In manchen Nachbargebieten wie Bayern ist die Art zwar extrem selten, weist aber trotzdem keine Rückgänge der Bestände auf.

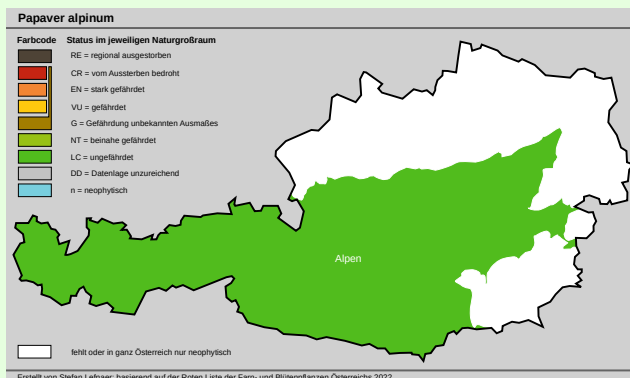


Abbildung 3: Gefährdungseinstufung von *Papaver alpinum* in Österreich gemäß der Roten Liste 2022.

Eine vielgestaltige Art oder viele Arten?

Ob es sich beim Alpen-Mohn um eine einzige, sehr vielgestaltige Art oder um eine Gruppe von mehreren gut unterscheidbaren Arten handelt, war lange Zeit heftig umstritten.



Abbildung 4: Alpen-Mohn vom Hochobir (Kärnten)

Eine klare Antwort brachte eine Studie aus dem Jahr 2009, die molekulargenetische („molekularer Fingerabdruck“) und morphometrische (aus

der Vermessung der Pflanzenorgane resultierende) Daten heranzog, die über das gesamte Verbreitungsgebiet des Alpen-Mohns gesammelt wurden.

Es wurde klar, dass die weitverbreiteten Formen / Unterarten / Arten wie der Rhätische Alpen-Mohn nicht monophyletisch sind, sich also nicht auf einen gemeinsamen Vorfahren zurückführen lassen, und somit künstlich sind. Ebenso wurden keine konsistenten morphologischen Unterschiede zwischen den Sippen festgestellt. Einzig die untersuchten iberischen Populationen wichen genetisch und morphologisch deutlich ab, und sollten als eigene Unterart (subsp. *suaveolens*) von der weit verbreiteten, typischen Unterart (subsp. *alpinum*) abgetrennt werden.



Abbildung 5: Alpen-Mohn der iberischen Unterart subsp. *suaveolens* am Berg Cotiella (Vorpyrenäen, Spanien).

Text von Peter Schönschwetter.
Fotos CC0 1.0 Hermann Schachner (1),
CC BY-SA 4.0 Thomas Stuhlfauth (4), Peter Schönschwetter (5)
Innsbruck im November 2025.

